

**Abbildung 1**

Landwirt Walter Siegel stattete seinen Hoflader für die Arbeiten im Moor-gebiet mit Drillingsreifen aus, um zu verhindern, dass er in den weichen Moorböden versinkt und die sensible Moorvegetation verletzt (Foto: Uwe Kießling/ DVL).

Jürgen METZNER und Beate KRETTINGER

Die Land(wirt-)schaft der Zukunft

Wie sollen in Zeiten des Artensterbens, des Klimawandels, aber auch des Bauernhöfe-Sterbens Kulturlandschaften mit reicher Naturlandschaft erhalten werden? Diese Frage treibt nicht nur die Landschaftspflegeverbände um. Viele Menschen und ganze Branchen sind angesprochen – der heimische Tourismus, der von unserer Kulturlandschaft lebt, Gemeinden in Mittelgebirgsregionen, die sich gegen eine schleichende Bewaldung ihrer Bergwiesen und Täler wehren, und die Landwirtschaftsbetriebe, die im Spannungsfeld von Verbrauchern und gesetzlichen Vorgaben wirtschaften und gleichzeitig abhängig von Klima und Natur sind. Es ist eine schwierige Gemengelage und es gibt eine Reihe von Lösungsansätzen. Egal von welcher Seite wir aber denken, immer bildet bei der Kulturlandschaft die Landbewirtschaftung selbst die unersetzliche Basis und die Lösung für anstehende Herausforderungen. Die Landschaftspflegeverbände wissen das. Modelle und Best-practice in der Landschaftspflege sind deshalb immer auch ein Blick auf die Landwirtschaft, die die artenreichen Kulturlandschaften prägt und erhält.

Was ist die Landwirtschaft der Zukunft?

Landwirtschaft der Zukunft wird oft gleichgesetzt mit „moderner Landwirtschaft“. Dieser Begriff wurde aktiv vom „Forum moderne Landwirtschaft“ besetzt, einen Zusammenschluss von Bauernverbänden, Agrarunternehmen und

Chemiekonzernen. Modern wurde hier immer gleichgesetzt mit hochtechnisierter, leistungsstarker, produktiver Landwirtschaft. Die „unmoderne Landwirtschaft“, so folgern wir, sind die anderen – weniger produktiv, weil es vielleicht der Standort nicht zulässt, weniger leistungs-



Abbildung 2
Landwirt Walter Siegel bewirtschaftet 33 Hektar Grünland, sowie sensible Moorgebiete (Foto: Peter Roggen-thin/DVL).

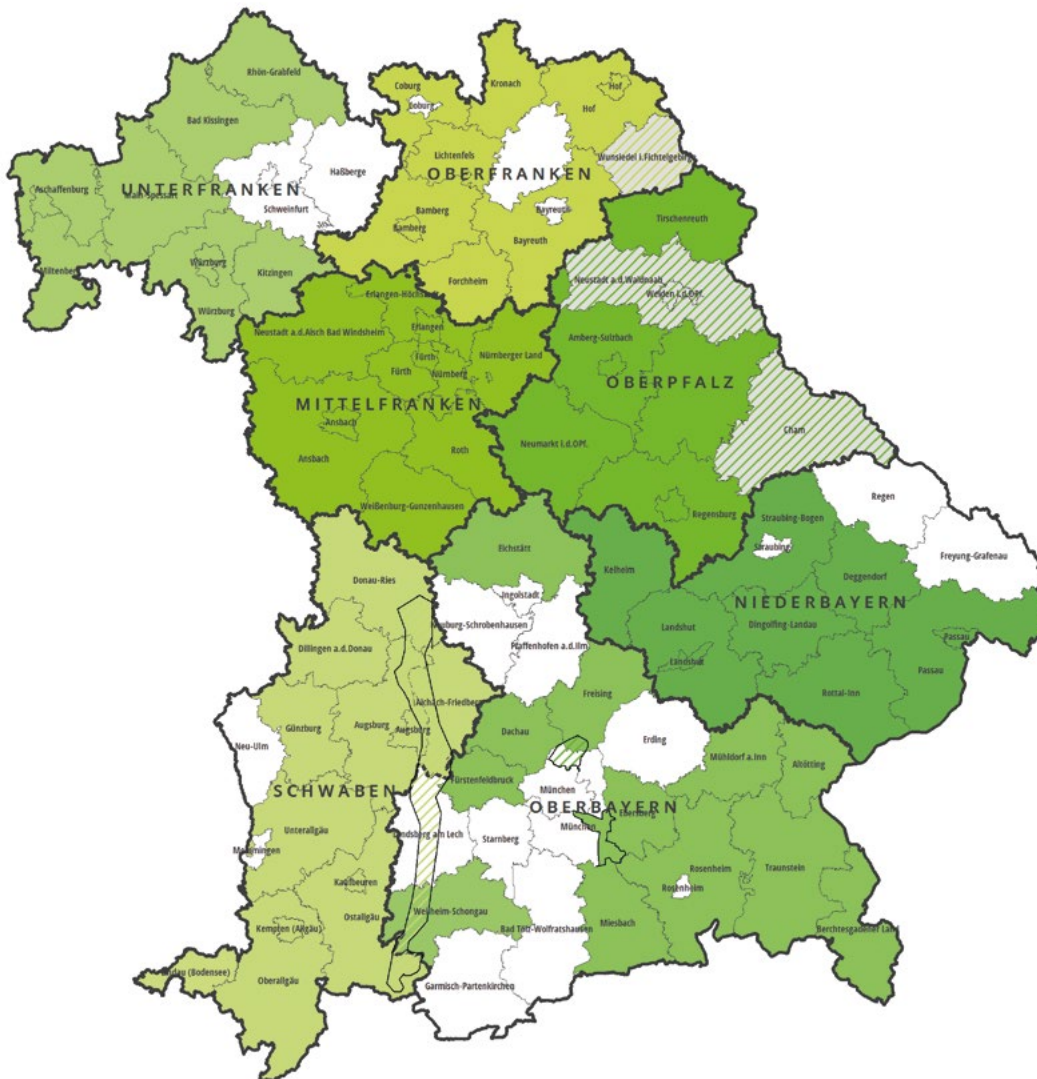
stark, weil es vielleicht Familienbetriebe oder Nebenerwerbsbetriebe sind, weniger technisiert, weil sich die Technik in einer klein parzellierten Landschaft und unter den Produktionsbedingungen nicht lohnt. Aus Sicht der Landschaftspflegeverbände ist diese Einteilung mehr als unpassend. Innovationskraft und Diversifizierung sind in hohem Maße von Menschen abhängig, die bereit sind, unter schwierigen Rahmenbedingungen zu wirtschaften – egal ob in Gäulagen oder in Mittelgebirgen, egal ob die Produktion oder das Erbringen von Gemeinwohlleistungen im Vordergrund stehen. Und die Landwirtschaft scheint verstanden zu haben: Während im Forum Moderne Landwirtschaft mittlerweile Obstbaumpflanzungen und Artenschutzmaßnahmen beworben werden, bauen sich Betriebe in der Landschaftspflege dank neuer Technik neue betriebliche Standbeine auf. Aus Sicht des

Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL) werden die Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft deutlich an Wert gewinnen, was sich auch im Preis dieser Leistungen niederschlagen wird.

Gemeinwohlleistungen einen Preis geben

Wie die geforderten Gemeinwohlleistungen Biodiversitätsschutz, Klimaschutz oder Gewässerschutz den Landwirten durch die Gesellschaft entgolten werden, dafür gibt es unterschiedliche Modelle, die auch von den Landschaftspflegeverbänden offensiv umgesetzt werden. Bestes Beispiel hierfür sind Produkte aus der Landschaftspflege wie Apfelsaft oder Weidefleisch. Der Verbraucher kauft sich Genuss aus der Landschaft und unterstützt damit diejenigen Betriebe, die bestimmte Gemeinwohlleistungen erbringen. Ökonomen bezweifeln aber, dass sich über solche Produkte allein Entwicklungen zu einer Kulturlandschaft der Zukunft steuern lassen. Hierzu bedarf es vielmehr angepasster Fördersysteme und einer Reform der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP). Für eine Reform der Förderpolitik schlägt der DVL die sogenannte Gemeinwohlprämie vor. Mit der Gemeinwohlprämie werden Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft bewertet und betriebsindividuell entlohnt, denn – auch bei der Weiterentwicklung der GAP hin zu mehr Gemeinwohl, müssen wir von den Betrieben aus denken und einem Biodiversitäts-, Klima-, oder Gewässerschutz eine wirtschaftliche Komponente geben. Gemeinwohlleistungen müssen also, neben der klassischen Produktion, Elemente der sogenannten „landwirtschaftlichen Tätigkeit“ werden. Das ist bisher noch nicht der Fall. Immer noch wird die Förderung der Betriebe an der Produktion gemessen. Agrarumweltmaßnahmen errechnen sich am Ertragsausfall. Direktzahlungen werden nur dort gezahlt, wo eine Produktion stattfindet. Ein lohnender landwirtschaftlicher Betriebszweig, der sich auf Gemeinwohlleistungen spezialisiert, lässt sich damit nicht aufbauen. Dabei brauchen wir dringend moderne „Mischbetriebe“. Betriebe, die neben der Urproduktion aus einem bäuerlichen Selbstverständnis heraus auch Gemeinwohlleistungen planen, kalkulieren und produzieren. Die DVL-Gemeinwohlprämie arbeitet mit diesem Prinzip und bietet deutschlandweit insgesamt 19 Maßnahmen auf Grünland, Acker, in Sonderkulturen oder im Bereich der Hoftribalancen an (www.dvl.org). Die Betriebe sollen selbst berechnen, in welchem wirtschaftlichen Umfang Gemeinwohlleistungen erbracht werden, welche Maßnahmen auf Betriebs-ebene Sinn machen und welche nicht. Land-

Abbildung 3
Übersicht über die Verteilung der Landschaftspflegeverbände in Bayern (DVL).



wirte, die jetzt schon ein hohes Maß an Gemeinwohlleistungen erbringen, haben einen Vorsprung. Viele solcher Betriebe zählen zu den Partnern der Landschaftspflegeverbände und zu den Kernbetrieben des Naturschutzes.

Der moderne Mischbetrieb

Landwirt Walter Siegel, der seinen Betrieb 2009 auf biologische Landwirtschaft umstellte, betreibt auf seinen 33 Hektar Flächen im Landkreis Ostallgäu einen solchen Zukunftsbetrieb im Vollerwerb. Typisch für die Regionen im regenreichen Süden Bayerns ist Milchvieh sein wichtigstes Standbein. Er besitzt 35 Milchkühe und 25 Färsen, dazu noch 3 Schweine und 13 Hühner. Die 33 Hektar Grünland nutzt Walter Siegel teils als Weide, teils mäht er diese bis zu viermal jährlich.

Die Anzahl der Milchkühe ist für ihn insoweit ausreichend, da ihm so noch genügend freie Arbeitskapazität für die Landschaftspflege bleibt. Zu seinen Flächen gehören auch Teile eines

10.000 Quadratmeter großen Moors, die er gemeinsam mit anderen Landwirten nach den Vorgaben des Landschaftspflegeverbands Oberallgäu pflegt.

Walter Siegel ist Ortsobmann des Bayerischen Bauernverbands. Dass er vor einigen Jahren begonnen hat, das Moor wieder zu mähen und sogar die Gräben anzustauen, versteht nicht jeder seiner Landwirtkollegen. Moorerhalt dient hier nicht nur dem Erhalt der Artenvielfalt, sondern auch dem Klimaschutz, denn Moorböden speichern Kohlendioxid.

Der Einsatz von Handbalkenmäher, Motorsense und Heugabel – das sieht nach der sogenannten guten, alten Zeit aus. Aber auf Nostalgie steht Walter Siegel nicht. Er denkt wirtschaftlich und zukunftsorientiert. Zudem sind Ideenreichtum und technisches Know-how gefragt. So stattete er zum Beispiel seinen Hoflader für die Arbeiten im Mooregebiet mit Drillingsreifen aus, um zu

verhindern, dass er in den weichen Moorböden versinkt beziehungsweise die sensible Moorvegetation verletzt. Für die anstrengenden, harten Pflegearbeiten erhält Walter Siegel Fördergelder aus dem bayerischen Landschaftspflegeprogramm.

Betrieblich denken – überbetrieblich handeln

Die Land(wirt-)schaft der Zukunft braucht mehr Menschen, die wie Walter Siegel denken und handeln. Bei geeigneten Rahmenbedingungen werden sich mehr Betriebe umorientieren – und sei es nur aus wirtschaftlichen Erwägungen. Ob Schutzgebiete oder die normale Agrarflur – Maßnahmen für Biodiversität, Klimaschutz und intakte Gewässer müssen flächendeckend angepackt werden. Hierfür braucht es regionale Konzepte und überbetriebliche Zusammenarbeit. Bestes Beispiel ist der Moorschutz, da durch die Wiedervernässung oft mehrere Betriebe betroffen sind. Aber auch beim Wiesenbrüterschutz oder der Biotopvernetzung lohnt die abgestimmte Zusammenarbeit mehrerer Betriebe. Betriebliche Interessen überbetrieblich bündeln und an Gemeinwohlzielen ausrichten! Das ist und wird eine wichtige Aufgabe der Landschaftspflegeverbände.

Landschaftspflegeverbände in Bayern

Mitte der 1980er-Jahre wurden in Bayern die ersten Landschaftspflegeverbände in Deutschland gegründet. Bayern ist damit die Keimzelle einer Idee, die mittlerweile in zahlreichen Bundesländern Nachahmung findet. Das Arbeitsprinzip der gemeinnützigen Organisationen beruht auf Kooperation. Vertreter von Land- und Forstwirtschaft, Kommunalpolitik und Naturschutz setzen sich in den Vorständen gleichberechtigt dafür ein, bayerische Kulturlandschaften mit ihrer

einzigartigen biologischen Vielfalt und ihren vielfältigen Ökosystemleistungen zu erhalten, zu entwickeln und noch mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen.

Das Konstrukt der Landschaftspflegeverbände ist bundesweit einzigartig. Es schafft Vertrauen und ist in vielen Gebieten zum Garanten einer erfolgreichen Naturschutzarbeit geworden. Im Biodiversitätsprogramm 2030 der Bayerischen Staatsregierung sind die Landschaftspflegeverbände als zentrales Instrument des kooperativen Naturschutzes in Bayern benannt und deren flächendeckender Ausbau als Ziel formuliert. Dieses Ziel wurde im zweiten Gesetz zugunsten der Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern (Gesamtgesellschaftliches Artenschutzgesetz – Versöhnungsgesetz) nochmals bekräftigt.

Stand Juli 2020 gibt es in Bayern 64 Landschaftspflegeverbände und vergleichbare Organisationen. Sie sind auf 80 % der Landesfläche tätig. Inzwischen greifen 15 kreisfreie Städte, 56 Landkreise und über 1.600 Gemeinden als Mitglieder auf die organisatorische Leistungsfähigkeit der Landschaftspflegeverbände zurück. Neben der Pflege und Entwicklung geschützter Biotop, beispielsweise in Naturschutz-, Landschaftsschutz- oder Natura 2000-Gebieten, spielen zunehmend kommunale Grünflächen, Ausgleichsflächen oder die sogenannten „Eh-da-Flächen“ eine Rolle.

Autoren

Jürgen Metzner

Diplom-Biologe, Promotion Universität Bayreuth.
Von 2003 bis 2009 DVL-Landeskoordinator
Bayern und seit 2009 Geschäftsführer des DVL.
metzner@lpv.de

Beate Krettinger

Diplom-Biologin. Von 1993 bis 2009 Mitarbeiterin
Landschaftspflegeverband Mittelfranken. Seit
2009 DVL-Landeskoordinatorin Bayern.
krettinger@lpv.de

Zitiervorschlag

METZNER, J. & KRETTINGER, B. (2020): Die Land(wirt-)schaft der Zukunft. – ANLIEGEN NATUR 42(2): 57–60, Laufing; www.anl.bayern.de/publikationen.